

DER LUCHS IM REVIER



Infobroschüre des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
zum Wiederansiedlungsprojekt „Luchse im Pfälzerwald“

Inhalt

Vorwort	3
Der Luchs – ein wildbiologischer Steckbrief	4
Verhalten und Lebensraumsprüche des Luchses	6
Der Pfälzerwald – geeigneter Lebensraum	8
Wie jagt der Luchs?	10
Welchen Einfluss hat der Luchs?	12
Das Wiederansiedlungsprojekt „Luchs im Pfälzerwald“ der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz	14
Forderungen des Landesjagdverbandes an das Wiederansiedlungsprojekt „Luchs im Pfälzerwald“	16
Ansprechpartner, Kontakte und Infos (Impressum)	18



Vorwort

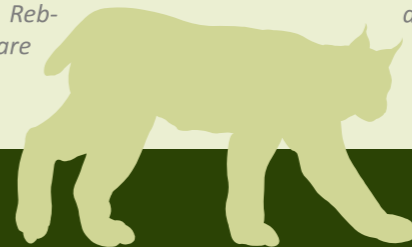
Liebe Leserinnen und Leser,

ursprünglich war der Eurasische Luchs in allen größeren Waldgebieten und Mittelgebirgsregionen Europas beheimatet. Durch staatliche Vorgaben und Abschussprämien der Landesherren wurde er besonders im 18. und 19. Jahrhundert systematisch verfolgt. In Westeuropa galt er bis in die 70-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts flächendeckend nahezu als ausgerottet. Mit dem aufstrebenden Naturschutzinteresse der Gesellschaft wurden durch verschiedene internationale Abkommen und zuletzt die FFH-Richtlinie von 1992 verbindliche Ziele für den allgemeinen Biotop- und Artenschutz und insbesondere auch für den Luchs festgelegt. Entscheidend ist der eingetretene grundlegende Wertewandel, der der Natur einen Eigenwert zuordnet und die verschiedenen Arten in der Nahrungskette grundsätzlich gleich wertet. Nicht mehr allein der Nutzen für den Menschen steht im Vordergrund. Dies wird auch in den Begrifflichkeiten deutlich: Unkräuter werden zur Begleitflora und Raubtiere zu Beutegreifern.

Diesen Wertewandel vollziehen auch die Jägerinnen und Jäger, indem sie sich z. B. für den Schutz der Wildkatze ebenso engagieren wie für den Schutz des Rebhuhns oder viele andere nicht jagdbare

Arten und deren Biotope. Der Luchs genießt – wie die Wildkatze – über das Naturschutzrecht hinaus den doppelten Schutz auch durch das Jagdrecht. Die Arten unterliegen demnach – genauso wie das Rebhuhn oder der Hase – auch der Hegeverpflichtung durch die Jagdausübungsberechtigten und die Jagdrechtsinhaber (Grundstückseigentümer).

Aus diesen Zusammenhängen erklärt sich das schon seit drei Jahrzehnten bestehende Engagement des Landesjagdverbandes für den Luchs im Schulterschluss mit anderen – ebenfalls anerkannten – Naturschutzverbänden und den entsprechenden Organisationen in Frankreich. Dabei gilt als bundesweites Prinzip der Jagdverbände die vorrangige Förderung einer natürlichen Verbreitung und Entwicklung der Arten, so auch der Großraubsäuger, in für sie geeignete Lebensräume. Als einer der besten Luchslebensräume europaweit gilt der Pfälzerwald. Die wenigen Nachweise über die Luchse lassen auf ein baldiges Aussterben schließen. Deshalb trägt der Landesjagdverband hier und auch nur hier das aktive Wiederansiedlungsprojekt der Stiftung Natur und Umwelt mit und fordert die Bürgerinnen und Bürger und gerade die Jägerinnen und Jäger vor Ort zur Unterstützung des mit Abstand größten Artenschutzprojektes in Rheinland-Pfalz auf.



Kurt A. Michael,

Präsident des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.

Der Luchs – ein wildbiologischer Steckbrief



Quelle: Anders, Nationalpark Harz

Bezeichnung, wissenschaftlicher Name

Lynx lynx (Eurasischer Luchs); männliche Tiere heißen Kuder, weibliche heißen Kätzin oder Katze.

Familie

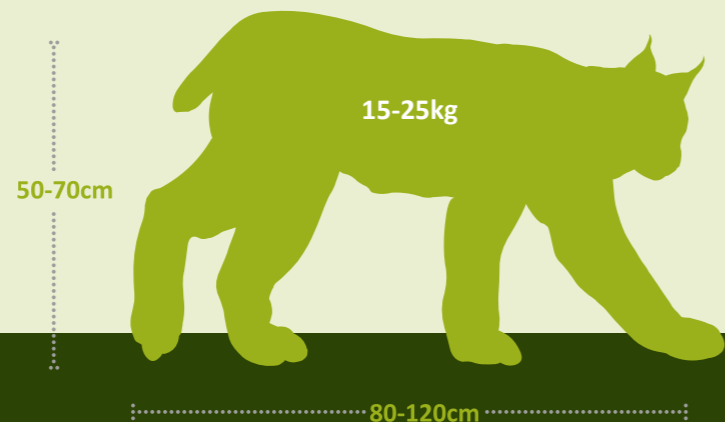
Gehört zur Familie der Katzen (Felidae).

Aussehen

Hochbeinige, mittelgroße Katze; Fell im Sommer rötlich-braun, im Winter grau; die schwarze Fleckung ist individuell stark unterschiedlich ausgeprägt.

Markante Merkmale sind die Pinselohren, Backenbart und Stummelschwanz mit schwarzer Spitze.

Die Hinterbeine sind deutlich höher als die Vorderbeine.



Größe

50 – 70 cm Schulterhöhe,
80 – 120 cm Körperlänge.

Gewicht

15 – 25 kg, die Kuder sind schwerer als die Katzen.

Fortpflanzung, Vermehrung

Die Katze ist in der Regel mit zwei Jahren geschlechtsreif, Kuder mit drei Jahren.

Paarungszeit: zwischen Februar und April; hörbare typische Ranzrufe des Kuders

Tragzeit: ca. 70 Tage

Jungtiere: meist 2 (1 bis 5 möglich), sie werden blind geboren, der Nachwuchs wird ca. zehn Monate geführt, die Jungensterblichkeit beträgt ca. 75 %.

Alter

In freier Wildbahn können Luchse bis 17 Jahre alt werden.

Spuren

Rundliche Trittsiegel mit sieben bis acht cm Durchmesser. Vier Ballen mit einziehbaren Krallen, daher sind die Krallen im Abdruck nicht sichtbar. Die Stellung der beiden Vorderballen der Hinterpfote ist leicht asymmetrisch.

Beute

Vor allem Rehwild aber auch Kleinsäuger wie Mäuse und Eichhörnchen sowie Füchse, Hasen, seltener Firschlänge oder Rotwildkälber. Fleischbedarf pro Tag ca. 1 bis 3 kg.



Verhalten und Lebensraumsprüche des Luchses

Luchse sind heimliche Waldbewohner und Einzelgänger. Sie benötigen deckungsreiche Landschaftsstrukturen, wie sie häufig in deutschen Mittelgebirgen anzutreffen sind. Die Größe der Streifgebiete ist abhängig von den Rückzugsmöglichkeiten und der vorhandenen Biotopvernetzung sowie vom Nahrungsangebot. Entscheidend sind verlässlich ruhige Rückzugsmöglichkeiten, insbesondere für die Aufzucht der Jungen. Luchse bevorzugen Felsstrukturen.

Die zeitweilige Präsenz von Luchsen im Offenland oder sogar in Siedlungsnähe ist in der Regel mit dem Wechsel des Luchses in neue Jagdgebiete verbunden. Die Jagdgebiete und Lebensräume einzelner Luchse sind meist deutlich voneinander getrennt und werden häufig markiert. Die Jagdgebiete der Kuder können sich insbesondere mit denen weiblicher Luchse überlappen.



© XY/fotolia.com



Der Pfälzerwald – geeigneter Lebensraum

Der Pfälzerwald ist zusammen mit den Nordvogesen fachlich unbestritten einer der geeignetsten Lebensräume für Luchse in Mitteleuropa. Mit über 160.000 ha erstreckt sich hier Deutschlands größtes zusammenhängendes Waldgebiet. Fast 90% des gesamten Landschaftsraumes sind mit Wald bedeckt, dessen Gesamtgröße mit den Nordvogesen im grenzüberschreitenden Biosphärenreservat über 310.000 ha beträgt.

Mit der ungewöhnlich großen Vielzahl und Vielfalt von sich abwechselnden Bergkuppen und Kerbtälern, Felsspalten und Überhängen, Feuchtgebieten und sandigen Trockenhängen ergeben sich hervorragende Biotope und Rückzugsräume für viele Wildarten und insbesondere den Luchs.



Wie jagt der Luchs?

Der Luchs ist ein Pirsch- und Lauerjäger, der sich auf sein hervorragendes Gehör und vor allem auf seine an Dunkelheit angepassten Augen verlassen kann. Die bevorzugte Beute ist Rehwild. Getötet werden größere Beutetiere mit gezieltem Biss in die Kehle. Der Riss ist i.d.R. an Keulen und Schultern angefrassen, hat jedoch keine weiteren Verletzungen und bleibt zusammenhängend. Die Beutetiere werden häufig mit Gras, Laub oder ähnlichem abgedeckt. Der Luchs kehrt i.d.R. mehrfach zu seinem Riss zurück. Er ist als Pirschjäger darauf angewiesen, seiner ins Auge gefassten Be-

utetiere mit einem kurzen Sprint und wenigen Sprüngen habhaft zu werden. Unachtsame, unerfahrene, alte und kranke oder auch verletzte Tiere werden daher zuerst erbeutet. Der Jagd des Luchses kommt eine gewisse – vom Jäger erwünschte – selektive Bedeutung, insbesondere für verletztes Wild, zu. Aber auch der starke Rehbock kann bei Unachtsamkeit Opfer des Luchses werden. Statistiken in anderen Luchsgebieten Deutschlands deuten auf eine jährliche Entnahme von rund 0,7 Stück Rehwild pro 100 ha durch den Luchs hin. Diese Werte können erheblich schwanken.



Quelle: Anders, Nationalpark Hartz



Quelle: Anders, Nationalpark Hartz



© Alexander von Dören/fotolia.com

Die riesigen Streifbietsgrößen variieren in Mitteleuropa zwischen 5.000 und 45.000 ha. Der Luchs nutzt temporär jedoch nur 2-3% seines Reviers und wechselt sehr großräumig den Standort. Ortswechsel von bis zu 20 km in einer Nacht sind möglich.

Wanderungen von 260 km in sechs Wochen auf 33.000 ha sind in Bayern dokumentiert. Dies ist vermutlich auch mit einer relativ schnellen Anpassung der Beutetiere an die Anwesenheit des Luchses verbunden.

Je vorsichtiger die Beutetiere – insbesondere Rehwild – werden, desto häufiger bleibt die Jagd erfolglos und zwingt den Luchs zum Wechsel des Jagdstandortes im Streifgebiet.



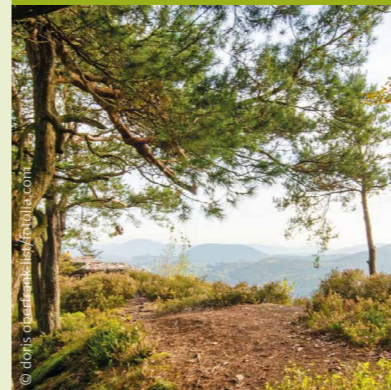
Welchen Einfluss hat der Luchs?



Der Einfluss des Luchses auf die Anzahl seiner Beutetiere bleibt eher gering, was letztlich aber abhängig von der Dichte – sowohl des

Luchses wie seiner Beutetiere – ist. Dennoch kann die Anwesenheit eines Luchses für die Jägerinnen und Jäger bei der Jagdausübung spürbar sein. Denn das Verhalten der Beutetiere – vor allem des Rehwildes – kann sich

zeitweise verändern und dadurch die Jagdausübung erschweren. Ob die instinktive Zunahme an Vorsicht aber dazu führt, dass z. B. Wildwiesen und Freiflächen gemieden werden, ist noch unklar. Auch das Gegenteil wäre plausibel, denn das Rehwild kann den Beutegreifer Luchs auf Freiflächen eher eräugen und schneller abspringen. Entscheidend ist, dass der Einfluss des Luchses – großräumig betrachtet – durch den zuvor beschriebenen Standortwechsel in der Regel örtlich und zeitlich begrenzt bleibt. Die Beeinträchtigung der Jagd durch die Präsenz des Luchses darf weder über- noch – insbesondere bei Muffelwildvorkom-



men – unterschätzt werden. Er ist in der Regel nicht in der Lage, die Regulierung von erhöhten Wildbeständen zu übernehmen oder gar – indirekt – Wildschäden an Forst- oder Agrarpflanzen zu verhindern. Auf die Rot- und Schwarzwildjagd hat der Luchs einen kaum messbaren Einfluss. Die bereits anlaufenden wissenschaftlichen Begleituntersuchungen der FAWF, insbesondere zu den Wechselwirkungen zwischen Luchs und Rehwild, werden vom LJV unterstützt.

Die Wiedereinbürgerung des Luchses in einem neuen Lebensraum bleibt ein Freilandexperiment mit vielen

offenen Fragen, unerwarteten Entwicklungen und Auswirkungen. Das Projekt birgt andererseits aber auch große Chancen, einer weiteren Zerschneidung des Lebensraumes Pfälzerwald entgegenzuwirken und damit die Attraktivität der Jagdreviere zu erhalten. Zudem führt die Anwesenheit des Luchses vielleicht auch zu bereichernden, ganz persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen im eigenen Jagdrevier.



Das Wiederansiedlungsprojekt „Luchs im Pfälzerwald“ der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz

Die Wiederansiedlung von Luchsen in den Süd- und Mittelvogesen konnte keinen ausreichenden Populationsdruck aufbauen, um eine langfristige Besiedlung des Pfälzerwaldes zu bewirken. Die Zaberner Steige ist eine starke, aber nicht unüberwindbare Barriere für den Luchs. Durch sein artspezifisches, passives Ausbreitungsverhalten ist er jedoch kaum in der Lage, sich neue Lebensräume über Barrieren hinweg selbständig zu erschließen. Fast immer etablieren Luchse ein neues Revier nur dort, wo auch in der Nachbarschaft Artgenossen leben.

Ab Winter 2015/2016 sollen über die folgenden fünf Jahre insgesamt 20 Luchse in den Karpaten und im Schweizer Jura gefangen und im Pfälzerwald wieder angesiedelt werden. Federführend ist die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz unter – auch hauptamtlicher – Beteiligung von Förstern, Jägern und anderen Naturschützern. Projektbestandteile sind ferner Abstimmungen mit den verschiedenen Interessensgruppen und die Entwicklung eines Masterplans für den Luchs im Biosphärenreservat. Die Auswirkungen auf Schalenwild und Nutztiere sollen inten-



siv untersucht und berücksichtigt werden. Öffentlichkeitsarbeit, ein Auffanggehege sowie ein umfassendes Monitoring mit Hilfe von Sendehalsbändern, Fotofallen und Rissmeldungen sowie deren gene-

tische Auswertung sind weitere Elemente dieses Projektes. Das Projekt setzt von Anfang an auf Kommunikation und intensive Einbindung – vor allem – der Jägerschaft sowie deren Mit-

wirkung in der Fläche. Eine Aufwandsentschädigung für die Mitwirkung der Jägerinnen und Jäger beim Luchsmonitoring ist vorgesehen. Für Vorträge und Informationsveranstaltungen, die sich an die örtliche Jägerschaft richten, stehen ausgewiesene Experten zur Verfügung. Die Europäische Kommission hat in Verbindung mit verschiedenen nationalen Mitteln aus Verbänden und Stiftungen die finanziellen Rahmenbedingungen für das auf sechs Jahre ausgelegte und 2,75 Mio. Euro teure Projekt geschaffen.



Forderungen des Landesjagdverbandes an das Wiederansiedlungsprojekt „Luchs im Pfälzerwald“

1. Transparenz, Offenheit, Vertrauen und Verständnis für die jeweiligen Positionen, aber auch für die ebenso an einer nachhaltigen Nutzung der Wildbestände interessierte Jägerschaft, müssen das Handeln der Projektträger und Partner vor Ort prägen (u. a. Gründung eines Luchsbeirates/-parlaments).

2. Die fachlichen Positionen, aber auch die Sorgen und Ängste der Jägerinnen und Jäger vor Ort, sind ernst zu nehmen und zu berücksichtigen.

3. Am Aufbau des Projektes sowie an allen Durchführungsabschnitten wird der Landesjagdverband beteiligt. Jagdlicher

Fachverstand wird in die Projektarbeit – auch personell – integriert.

4. Die aktive Auswilderung von Großraubsäugern muss auf die Wildart Luchs und hier auf den einzigen geeigneten Lebensraum in Rheinland-Pfalz, den Pfälzerwald, beschränkt bleiben.

5. Der Landesjagdverband ist sich sicher, dass die Jägerinnen und Jäger vor Ort den Beutegreifer Luchs – ebenso wie Wildkatze und Habicht – als Teil des Wildtierlebensraumes begreifen und ihre Hegeverpflichtung ernst nehmen werden.

6. Der Landesjagdverband wird jeden Verstoß gegen den im Rah-

men des Jagd- und Naturschutzrechts bestehenden doppelten Schutzstatus des Luchses – sei es durch illegale Tötung oder illegales Aussetzen – konsequent zur Anzeige bringen.

7. Die Auswirkungen des Luchses auf die Jagdnutzung und die Wildtiere, zu deren Hege Grundeigentümer sowie Jägerinnen und Jäger gleichermaßen verpflichtet sind, müssen wichtiger Untersuchungsgegenstand werden.

8. Nutzungskonflikte sind unter Berücksichtigung aller Interessen – und nicht nur derjenigen der Luchse – zu managen. Dabei spielt für den Landesjagdverband die gleichberechtigte Betrachtung

der Lebensraumentwicklung der anderen Wildarten eine ebenso große Rolle. Das freie Entfaltungsrecht für Beutegreifer muss auch für die Schalenwildarten Rot-, Dam- und Muffelwild gelten!

9. Das Luchsmanagement darf die Möglichkeit der späteren Regulation überhöhter Luchsbestände zwecks Anpassung an seine Lebensräume und unter Berücksichtigung der Lebensbedingungen anderer Wildarten (Beutetiere oder Wildkatze) nicht ausschließen.

10. Das Luchs-Monitoring durch die Jägerschaft (Rissmeldungen, Beobachtungen etc.) wird finan-

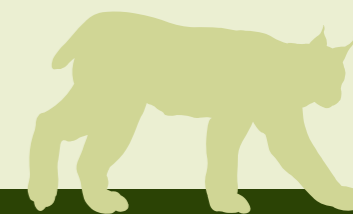
ziell honoriert. Eine Pauschale in Höhe von 100,- Euro je Mitwirkungsfall sollen die Aufwendungen für Meldung und nachfolgende Reviereinweisung abdecken.

11. Die Öffentlichkeitsarbeit und die Informationsveranstaltungen des Landesjagdverbandes, die vor allem zur Akzeptanzbildung für den Luchs beitragen, werden finanziell gefördert.

12. Der Kampf gegen die weitere Zerschneidung und Zerstörung der Landschaft im Pfälzerwald und in anderen Landesteilen wird gemeinsam mit der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz und im Schulterschluss mit anderen Naturschutzverbänden inten-

siviert, auch zum Nutzen für andere Wildarten, z. B. Rotwild und Wildkatze.

13. Der Wolf ist gegenüber dem Luchs eine völlig unterschiedlich zu bewertende Tierart im Lebensraum Rheinland-Pfalz. Seine aktive Wiederansiedlung wird abgelehnt. Der Managementplan der Landesregierung für den tierschutzgerechten Umgang mit dem Wolf geht auf die erarbeiteten Vorschläge des Landesjagdverbandes weitestgehend ein.



Ansprechpartner, Kontakte und Infos

Großkarnivoren-Monitoring

Forschungsanstalt für Waldökologie
und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz
Hauptstraße 16, 67705 Trippstadt

Ansprechpartner: Ditmar Huckschlag

Tel. (06306) 911-115

E-Mail: ditmar.huckschlag@wald-rlp.de

Großkarnivoren-Hotline: (06306) 911-199

Projektleitung:

Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
Diether-von-Isenburg-Straße 7, 55116 Mainz

Ansprechpartner: Jochen Kriebühl

Tel. (06131) 16-5070

E-Mail: kontakt@snu.rlp.de

Website: www.snu.rlp.de

Projektbüro

LIFE Luchs

c/o Forschungsanstalt für Waldökologie

und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz

Hauptstraße 16, 67705 Trippstadt

Ansprechpartner: Michael Back

Tel. (06306) 911-152

E-Mail: kontakt@snu.rlp.de

Projektpartner

Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz



Parc
naturel
régional
des Vosges du Nord



Landesforsten
Rheinland-Pfalz

Jägerberatung

Landesjagdverband Rheinland-Pfalz e. V.
Egon-Anheuser-Haus, 555457 Gensingen

Ansprechpartner: Revierjagdmeister Robert Ackermann

Tel. (06727) 8944-0

E-Mail: info@ljb-rlp.de

Webseite: www.ljb-rlp.de

Verantwortlich i. S. d. P.

Landesjagdverband-Rheinland-Pfalz e.V.

Egon-Anheuser-Haus, 55457 Gensingen

Tel. (06727) 8944-0

E-Mail: info@ljb-rlp.de

Webseite: www.ljb-rlp.de

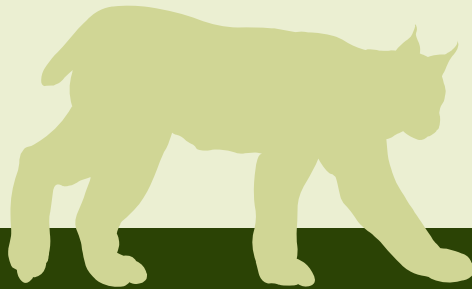


Mit freundlicher Unterstützung von

Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz



Mit Mitteln der



www.ljv-rlp.de

